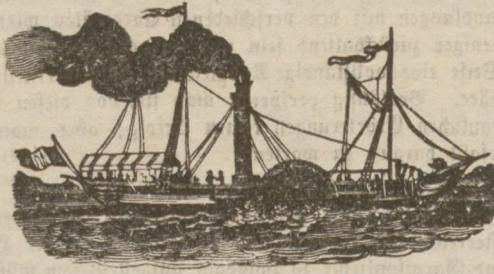


Danziger Dampfboot.

N. 299.

Sonnabend, den 22. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Tblr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb aus:

In Berlin: Retemeyer's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. J. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Freitag 21. December.

Die „Kieler Zeitung“ meldet: Ein Präsidialrescript verfügt die unverzügliche Listenanfertigung für die Parlamentswahlen in den Herzogthümern. Die Kieler Listen sind bis zum 29. d. M. zu vollenden.

Wien, Freitag 21. December.

Die „Amtszeitung“ publiziert ein Gesetz vom 14. Dec., nach welchem vom 1. Januar 1867 ab die gesetzliche Beschränkung des Zinsfußes aufgehoben und die Wuchergesetze abgeändert werden sollen.

Pesth, Freitag 21. December.

Der „Naplo“ meldet: Freiherr v. Beust drückte dem ihn begrüßenden Bürgermeister und Stadthauptmann von Pesth seine Sympathie für Ungarn aus; er käme, um die Verhältnisse kennen zu lernen. Frhr. v. Beust berührte die Eventualität der Ernennung eines ungarischen Ministeriums und besuchte die Parteihäupter des ungarischen Landtags, Deak und Cöwös.

Bern, Freitag 21. December.

Der Nationalrath hat eine Bundesanleihe von zwölf Millionen Francs zu Militärausgaben und Beschaffung von Hinterladungsgewehren beschlossen.

Florenz, Freitag 21. December.

Das „Diritto“ bringt das Programm der Parliamentsopposition. Dasselbe will den Frieden, administrative Decentralisation, Heeresverminderung um 20,000 u. s. w.

Paris, Freitag 21. December.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht den österreichisch-französischen Handelsvertrag.

Römische Briefe vom 19. d. M. versichern, der Papst sei von der italienischen Thronrede befriedigt. Gestern fand in Rom die erste Conferenz mit Tonello statt, der Antonelli und Franca bewohnten.

London, Freitag 21. December.

Infolge Nachrichten aus New-York hat das Repräsentantenhaus eine Bill angenommen, durch welche die Repräsentanten derjenigen Staaten, die vom gegenwärtigen Kongress nicht anerkannt sind, vom nächsten Kongress ausgeschlossen bleiben. — Die Berichte aus Vera-Cruz reichen bis zum 3. d. Es ging das Gerücht, der Kaiser Maximilian habe einen engen Bund mit der Merikalen Partei geschlossen, durch welchen derselben wesentliche finanzielle Vortheile gesichert würden. Sherman hat Ortega auf freien Fuß gesetzt und den General Sedgwick verhaften lassen. Sherman stand im Begriff, sich über Matamoros nach Monterey zu begeben.

Konstantinopel, Sonnabend 15. December.

Der Vicekönig von Egypten schickt zwei Schnelldampfer zur Verstärkung der Flotade von Kandia. Es geht das Gerücht, Fuad-Pascha werde mit umfassenden Vollmachten nach Kandia geschickt werden.

Scotia (Stadt im Staate Newyork),

Mittwoch, 12. December.

Das Repräsentantenhaus nahm eine Bill an, wodurch die von dem gegenwärtigen Kongress nicht anerkannten Staaten vom nächsten Kongress ausgeschlossen werden. — Aus Vera Cruz wird vom 3. December gemeldet, es gehe das Gerücht, Kaiser Maximilian habe sich eng mit der Kirchenpartei alliiert, wodurch dieser bedeutende Finanzvortheile zugesichert seien.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

48. Sitzung, Freitag, 21. December.

Präsident: von Fordenbeck.

Am Ministertische: v. Selchow, Graf Eulenburg und mehrere Regierungs-Kommissare.

Die Tribünen des Hauses sind spärlich besetzt.

Abg. v. Bethmann-Hollweg hat einen Antrag auf Befreiung des Grundbesizes von den Beschränkungen des Zinsfußes eingebracht.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der XIX. Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 69 der Verfassungs-Urkunde, sowie der Verordnung über die Wahl der Abgeordneten vom 30. Mai 1849 zc. Die Commission hat zu der Vorlage verschiedene Abänderungen beschlossen, und zu diesen haben die Abgg. v. Birnson, Lasker, v. Flottwell zc. Verbesserungs-Anträge gestellt. Der Berichterstatter Abg. v. Vinde (Dibendorf) leitet die allgemeine Debatte mit einigen Worten ein.

Abg. Dr. Sneyt: Wenn diese Art von Gesetzgebung zulässig wäre, so könnte man auch die Krone ermächtigen, drei, vier Kammeren zu ernennen, die Verfassung aufzuheben. Es ist nicht rathsam, ein Gesetz mit vielleicht einer Stimme Majorität durchzubringen, welches die Minorität des Hauses in die Lage versetzt, sofort gegen die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes Protest einzulegen. Bedenken Sie den moralischen Eindruck eines solchen Vorganges und vergessen Sie nicht, daß Sie damit dem Particularismus eine große Macht in die Hand legen. Es wäre das Beste, die Regierung legte einen andern Entwurf vor, der sich dann für eine Comiteberathung ohne Hast eignete. — Abg. v. Flottwell (für die Vorlage): Die Annahme des Gesetzes erscheint mir nicht als eine Verletzung der Verfassung. Den Haupteinwand des Vorredners, daß hiermit eine Delegation der Befugnisse der Verfassung eintrete, kann ich nicht anerkennen. Stellen wir uns auf den praktischen Standpunkt, so müssen wir den uns von der Regierung vorgeschlagenen Weg als den richtigen anerkennen, und dies hat auch der Abgeordnete Lasker mit seinem Amendement anerkannt. Sie werden in jedem Falle der Regierung freie Hand lassen müssen, denn Sie sind garricht im Stande, so rasch ein interimistisches Wahlgesetz für die neuen Landestheile zu erlassen, und mühten im Sommer eppreß deshalb wieder hier zusammenzutreten. Die heutige Debatte mühte sich nicht auf politischem Gebiete bewegen, sondern auf dem der Auslegung, und dann ist die Einigung aus praktischen Gründen nicht schwer. — Abg. John (Lobau): Wenn man einen klaren und bestimmten Plan und einen correcten Gedanken hat, muß für denselben unter allen Umständen auch eine klare, bestimmte und correcte Form gefunden werden. Wo dies nicht möglich ist, da ist der Gedanke selbst noch unklar. Es ist nicht zweifelhaft, daß, da zur Zeit bis zum 1. Octbr. 1867 die Ausübung der gesetzgebenden Gewalt in den neuen Landestheilen ausschließlich von Sr. Maj. dem Könige ausgeht, dasjenige, was in den alten Provinzen auf dem Wege der einfachen Gesetzgebung eingeführt oder abgeändert werden kann, in den neuen Landestheilen bis zum 1. Octbr. 1867 durch königl. Verordnung eingeführt oder abgeändert werden wird. Dagegen aber sind alle diejenigen Bestimmungen, welche in den neuen Landestheilen maßgebend sein sollen, insofern sie auf das Landesrecht der alten Provinzen Einfluß haben, nur unter Mitwirkung der Landesvertretung zu treffen. Die Verfassungs-Urkunde muß unter unsrer Mitwirkung abgeändert werden, was darüber hinausgeht, die Anordnung der Wahlen zc. erfolgt durch königliche Verordnung. Es gehört zur Abänderung des Art. 69 zugleich eine Abänderung der Art. 74 und 115 der Verfassung, und habe ich einen dahin gehenden Gesetzentwurf formulirt, den ich hiermit vorlege. Ich bitte um Unterstützung und um Zurückweisung desselben in die Commission. — Der Antrag findet ausreichende Unterstützung.

Ein zweiter Antrag auf Zurückweisung der Anträge zc. an die Commission wird gleichfalls hinreichend unterstützt. — Regierungskommissar Graf v. Eulenburg: Ich glaube nicht, daß eine zwingende Nothwendigkeit zur Zurückweisung der Sache an die Commission vorliegt, selbst in Betracht des Umstandes, daß eine Menge Abänderungs-Anträge gestellt sind. Die Dispositionen des Gesetzentwurfs sind klar und bestimmt. — Die

Feststellung der Zahl der Abgeordneten erfolgt durch königl. Verordnung, für welche jedoch nicht eine nachträgliche Genehmigung des Landtages erforderlich ist. Die königl. Verordnung erfolgt nicht auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde, sondern in Ausübung der königl. Prerogative. — Die Staatsregierung erblickt in den Commissionsvorschlägen eine Verbesserung ihrer Vorlage und würde derselben zustimmen. Event. würde das Amendement John nicht für unannehmbar erklärt werden. — Abg. Graf Schwerin kann sich den geistreichen Argumenten des Abg. Sneyt und dem gegen die Vorschläge der Regierung, gegen die der Krone zu übertragenden Befugnisse, nicht anschließen. Will man ängstlich sein, so mag man das Amendement Lasker annehmen, aber man soll ja nicht Zeit verlieren. — Abg. Lasker: Ich bebaure sehr, daß der Herr Justizminister, der doch in Verfassungsfragen eine sehr bedeutende Stimme hat, heute hier nicht anwesend ist. (Hört hört!) Ich bebaure eben so sehr, daß der Herr Regierungskommissar sich den Deductionen des Abg. John angeschlossen hat. Hat der König das Recht nicht, eine Wahlordnung zu erlassen, so muß der Executive die Möglichkeit gegeben werden, die Wahlen vornehmen zu lassen. Die Commission hat dazu eine Wahlverordnung vorgeschlagen. Die Gesetzgebung durch königl. Verordnung ist in zwei Fällen zu Ungunsten der Verfassung ausgefallen; der eine Fall betrifft die Bildung des Herrenhauses auf Grund königl. Verordnung, der andere die Regelung der Rechtsverhältnisse der ehemals Reichsunmittelbaren. Gütten wir uns in diesem Falle davor, was sich um die Bildung dieses Hauses handelt. Ich schlage Ihnen deshalb vor, das Gesetz vom Jahre 1848 im Allgemeinen für gültig zu erklären, und ich will der königl. Anordnung nur überlassen, daß sie die Steuern bezeichne, welche der Bildung der Klassen zu Grunde gelegt werden sollen. Mein Amendement hat die Absicht, die Regierung dazu zu verhelfen, daß die Wahlen in den neuen Ländern schon vorgenommen werden können, ohne daß eine neue Session vorher einberufen zu werden braucht.

Nach einer kurzen Entgegnung des Regierungskommissars wird die General-Discussion geschlossen; der Abg. John wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Abg. Lasker, worauf Referent Abg. v. Vinde (Dibendorf) unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses den Amendements entgegentritt und die Annahme des Commissionentwurfes nochmals bekräftigt. — Abg. v. Buisen zieht seinen Antrag zurück, ebenso Abg. John. Zur Specialdiscussio nimm das Wort Abg. Dr. Kosh und kommt noch einmal darauf zurück, daß das Abgeordnetenhaus gar nicht das Recht habe, seine Befugnisse auf einen andern Factor der Gesetzgebung zu übertragen. Außerdem heiße es in dem Gesetze nicht königliche Verordnung, sondern königliche Anordnung; von Anordnung stehe aber in der Verfassungs-Urkunde nichts; bloß im Art. 118 kommt dies Wort einmal vor. — Die Discussio n über § 1 ist geschlossen. (Finanzminister v. d. Heydt ist eingetreten.) Das Haus schreitet zur Abstimmung. Hierbei wird Art. 1 der Regierungsvorlage verworfen, ebenso der Art. 1 nach der Commissionsvorlage. Das Amendement Lasker also lautet: „Sobald die preußische Verfassung in den neuerworbenen Landestheilen Geltung erlangt, treten der bisherigen Anzahl des Hauses der Abgeordneten 80 Abgeordnete aus jenen Landestheilen hinzu,“ wird mit großer Majorität angenommen.

Die Specialdiscussio n zu Art. 2. leitet Referent v. Vinde (Dibendorf) ein. — Der Regierungskommissar spricht sich für das Amendement v. Flottwell aus, welches dem Amendement Lasker vorzuziehen ist. — Abg. Lasker: Wegen meines Amendements beziehe ich mich auf die Regierungsvorlage. Ich kann doch nicht denken, daß sie ein Gesetz vorlegt, mit dem sie nachher nicht regieren kann. — Die Discussio n ist geschlossen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Lasker angenommen. — § 2 lautet also: Die Feststellung der Wahlbezirke erfolgt für die ersten Wahlen, welche in jenen Landestheilen stattfinden, durch königliche Anordnung in der Art, daß die zu wählenden Abgeordneten auf die durch allgemeine Volkszählung ermittelte Bevölkerung gleichmäßig vertheilt werden. — Der Gesetz-Entwurf über das Medizinalgewicht wird ohne § 4 angenommen. Das pommerische Echtsverbandgesetz wird angenommen. Nächste Sitzung am 7. Januar 1867.

Politische Rundschau.

Neun Punkte hoher Bedeutung schweben augenblicklich am politischen Horizonte; erstens: das norddeutsche Parlament; zweitens: die Thronrede Victor Emanuels, in ihrer wohlthuenden Versöhnlichkeit und erhebenden Freisinnigkeit; drittens: die französische Militair-Reorganisation; viertens: die Botschaft des amerikanischen Präsidenten; fünftens: der österreichisch-polnisch-russische Conflict; sechstens: die päpstlich-römische Frage; siebentes: der heldenmüthige Freiheitskampf auf Candia; achtens: Mexiko und Maximilian; neuntens: das Bestinden Louis Napoleons.

Die Russificirung der polnischen Provinzen, welche mit Riesenschritten vorwärts gehen soll, beschäftigt sodann vorzugsweise die Politiker, namentlich die österreichischen. Die Berichte aus Volhynien und Podolien sprechen von den ausgesuchtesten Verfolgungen der Katholiken und ihrer Geistlichkeit, da man eben in den Katholiken die Polen zu schlagen glaube. Durch die Ungültigkeitserklärung des mit Rom im Jahre 1847 abgeschlossenen Concordats hat die russische Regierung, wie man sagt, das letzte äußere Band zerrissen, welches die katholische Kirche in Rußland und Polen an Rom knüpfte.

Obgleich die heutige Kreuzzeitung sämmtliche umlaufende Gerüchte über den Inhalt der neuen Bundesverfassung für durchaus erfunden erklärt, wollen wir doch nicht unterlassen, unseren Lesern wenigstens das mitzutheilen, was aus der diplomatischen Mystik herausdringt. Freilich wär's wohl besser und dem Wesen der Sache auch angemessener, wenn die officiösen Organe statt der täglichen Dementis etwas Thatsächliches über die Lage der Verhandlungen veröffentlichten, da die Spannung, mit der positive Nachrichten über dieses Thema erwartet werden, nur zu natürlich ist, das deutsche Volk aber wohl auch schon so weit die Kinderstube abgelegt hat, um verlangen zu können, daß ihm Institutionen, die sein innerstes Sein auf's Tiefste berühren, nicht gleichsam als Neujahrsgeßent aufgebaut werden. Das Erforschen der öffentlichen Meinung, besonders bei so hochwichtigen Angelegenheiten, hat noch nimmer Schaden gebracht; eine Gefahr für den Lauf der Verhandlungen kann eine Veröffentlichung des Entwurfs aber ebenso wenig mit sich führen, da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Forderungen an das Wesen der Bundesverfassung längst festgestellt und mit Energie festgehalten werden, bei den Konferenzen es sich also nur noch um die Form handelt. — In Folgendem stellen wir also die heute verlautendenden Nachrichten zusammen:

„Man bestätigt, daß die Fixirung des Bundesheeres, ein Soldat auf je 100 Einwohner, schon in die Bundesverfassung aufgenommen wird. Jeder Staat zahlt etwa 220 Thaler pro Mann jährlich an Preußen, welches als Centralgewalt alle Militairausgaben bestreitet. Preußen ernannt sämmtliche Generale. Bereits in der ersten Sitzung der Konferenz, so wird erzählt, hatten die Vertreter einiger Regierungen, auf deren Opposition man ohnehin gefaßt sein mußte, Zweifel ausgesprochen, ob die Konferenz Vollmacht habe, eine bindende Verabredung zu treffen. Graf Bismarck, kurz angebunden, wie immer, habe erklärt, zu solchen Diskussionen habe er keine Zeit, darüber möchten die Herren sich untereinander einigen.“

Zu Malchin, wo die Edelsten des Landes Mecklenburg tagen, ist wieder etwas Classisches geleistet worden. Der Landtag verhandelte über die von der Regierung angeregte Frage wegen Verbesserung des ritterschaftlichen Landschulwesens. Auf Vorschlag des Comiteberichts erklärte sich die Landtagsversammlung dahin, daß es bei dem Volksschulunterricht nur auf die Einführung des Wortes Gottes ankomme und alles Uebrige, darunter auch das Rechnen, schon das Maß des Bedürfnisses überschreite. Auf die Bemerkung eines Bürgermeisters, daß die Anforderungen an den Bildungszustand der Schullehrer ungenügend und die Kinder für das spätere Leben praktisch auszubilden seien, erwiderte Josias v. Plüskow: „Das geschieht bei uns nach Ablauf der Schulzeit, auf dem Felde!“

Die Ministerkrise in demjenigen Flecken deutschen Landes, wo unter Rettigpflanzen das Bockbier fließt, scheint allmählig im Lande zu verlaufen; wenigstens erklärt ein Münchener Korrespondent, daß unter den Ministern nach einer neulichen Berathung die strengste Solidarität bestehe, „wonach die Entlassung des Hrn. v. d. Pfordten eine Tragweite gewinnen würde, welche auch an kompetenter Stelle der ernstesten Erwägung gewürdigt wird.“ Es wäre auch schade, wenn dieser Stern am politischen Himmel ausgeblüht würde, denn — der Pfordten, der Dalwigk und der Beust, das sind die Ritter vom Geist!

In Paris cirkuliren die sonderbarsten Gerüchte über Kaiser Maximilian. Bald soll er von General Bazaine unter Schloß und Riegel als Gefangener festgehalten werden; bald hätte ihn das traurige Loos einer Geisteszerrüttung, wie seine Gattin, erreicht, bald er — selbst durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht.

In Rom geht alles seinen ruhigen Gang. Die päpstlichen Truppen richten sich in ihren neuen Quartieren ein, Tonello, der italienische Unterhändler, ist vom Papste empfangen worden. Derselbe wird, wie man aus Florenz erfährt, mit dem Papste nur über die religiöse Frage sprechen, aber in seinen Unterhandlungen mit den verschiedenen Cardinälen wird er weniger zurückhaltend sein und ausdrücken, in welcher Weise eine vollständige Ausgleichung zu bewerkstelligen wäre. Vorläufig verspricht man sich von diesen vertraulichen Erörterungen keinen Erfolg, aber man ist gefaßt darauf, zu warten.

— Unser König hat angeordnet, daß die eroberten österreichischen Fahnen am 1. Januar in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam aufgestellt sein müssen.

— Der Kronprinz wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Central-Commission für die nächstjährige Pariser Ausstellung, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Eröffnungsfest dort beiwohnen.

— Die Militair-Bevölkerung Berlins beträgt nach der neuesten Zählung 21,266 Personen, 17,631 wirkliche Militair-Personen und 3635 Angehörige. Unter Ersteren sind 1083 Offiziere, 513 Beamte, 16,035 Unteroffiziere und Mannschaften.

— Dem sächsischen Landtage ist ein K. Dekret zugegangen, in welchem die Gesamtsumme der angemeldeten Kriegskosten und Schäden auf 3 Millionen Thaler angegeben wird. Davon kommen allein nahe an 2 Millionen Thaler auf geleistete Naturalverpflegung. Der Vergütungssatz wird pro Tag für den Soldaten mit 10 Sgr., für den Offizier mit 1 Thlr. angesetzt.

— In Belgien ernannt ein Königl. Dekret auf einen Bericht des Kriegsministers eine Kommission von 28 Mitgliedern, welche die bestehende militairische Organisation in Hinblick auf die Vertheidigung des Landes prüfen soll.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. December.

— Betreffs der von der hiesigen Kaufmannschaft beim Handelsministerio zur Sprache gebrachten lokalen Uebelstände, welche dem Aufschwunge unserer Rheberei entgegenstehen, ist eine Antwort ertheilt, welche die Zufuge auf Ermäßigung der Hafensabgaben unter gewissen von der Kommune zu erfüllenden Bedingungen, so wie die Vermehrung und Befestigung der Haltepfähle an der Weichsel in sich schließt. Auf eine Mittheilung der Direktion der Kgl. Ostbahn hin, daß der hiesige Bahnhof durch Anlegung neuer Schienenstränge erweitert werden würde, hat die Kaufmannschaft das Projekt in's Auge gefaßt, die Speicherinsel durch ein Schienennetz mit dem Bahnhof zu verbinden, und schweben dieserhalb noch Verhandlungen darüber. Daß die Schiffe, welche den Wasserweg zwischen dem Hafen und der Stadt passiren, während der Dunkelheit besondere Signallichter führen sollen, ist gleichfalls zum Gegenstande von Verhandlungen gemacht. Die Zufuge, daß nach Aufhebung des Salzmonopols die hiesigen Salzspeicher der Kaufmannschaft miethsweise überlassen werden sollen, ist betreffenden Ortes auch ertheilt und eine durchgreifende Verbesserung des Hafens in Aussicht gestellt worden.

— Ganz allgemein hört man seit längerer Zeit, allmählig aber immer lauter die Klage, daß die Geschäfte schlecht gehen. Fragt man aber nach der Ursache, dann giebt Einer diese, ein Anderer jene Antwort, wobei der Krieg, die schlechten Ernten, der Geldmangel am häufigsten angeführt werden. An alle diesem ist etwas Wahres, aber auch nur Etwas; der eigentliche, rechte und dauernde Grund, der hier wirkt und, der jetzigen Zeitrichtung gemäß, immer stärker und steigender wirken muß, liegt in der fortwährenden Verwahrung der Geld- oder vielmehr eingebildeten Geldmasse, aber nicht zu Händen der Allgemeinheit, sondern nur zu Händen einer kleinen Minderheit; oder mit anderen Worten: in der Anhäufung des Geldes bei einzelnen Wenigen, in der immer größer und schroffer werdenden Kluft zwischen Armuth und Reichthum. Sie ist die Folge des immer mehr steigenden Industrialismus, und von ihr wird einst — freilich nach wer weiß wie vielen Menschenaltern — nicht bloß dieser, sondern die heutige Hyperkultur überhaupt verschlungen werden.

— Seitens des Vorstandes der Kindergärten war gestern eine Weihnachtsfeier im Gewerbehaufe veranstaltet worden, welche sich von den Kinderfesten dieser Tage dadurch wesentlich unterscheidet, daß hier die Kinder die Eltern beschenken, also ein umgekehrtes Verhältniß stattfand. Die Kinder hatten nämlich, unter Anleitung der Kindergärtnerinnen, im Laufe der Zeit eine große Menge ganz allerliebster Sachen aus geknetetem Thon und Schluff oder Pappe gearbeitet, die ein bereitetes Zeugniß dafür ablegten, wie dort in spielender Manier den Kindern der Sinn für schöne Formen, mathematische Kenntnisse und Kunst eingeimpft wird. Die Betheiligung des Publikums war eine sehr rege, indem Saal und Loge zahlreich besetzt waren. Hand in Hand rückten die Kleinen Paarweise ein und schlossen einen Kreis um die strahlenden Christbäume. Herr Dr. Kirchner hielt eine Festrede über das Thema: Liebe, Licht und Leben, wonach Gesang und die Gabenvertheilung den schönen Akt endeten.

— Die Christbescherung der Freischüler der hiesigen katholischen Elementarschulen fand gestern Nachmittags 4 Uhr im Schützenhause statt. Mächtige Christbäume umstanden ein Transparentgemälde, die Geburt Christi darstellend — während die Liebesgaben auf zwei die ganze Länge des Saales einnehmenden Tischen niedergelegt waren. Die 850 Kinder beiderlei Geschlechts harrten hinter den Tischen, während das an dem Alt theilnehmende Publikum die Mitte des Saales und die Logen einnahm. Unter Posaunenbegleitung sangen die Kinder mehrere Lieder, wonach Herr Pfarrer Dr. Redner den Festvortrag hielt und Kindern sowie Erwachsenen den wahren Segen des Festes durch Vorführung der göttlichen Verheißungen empfinden ließ. Nachdem von den Kindern noch einige Lieder recht wohlklingend gesungen worden, — worunter sich besonders ein dem Tage angepaßtes Danklied durch die liebliche Composition des Musik-Directors Scheffranski auszeichnete — erfolgte die Auftheilung der Festgeschenke.

— Zu morgen Abend haben die christkatholische Gemeinde und der Frauen-Verein im Gewerbehaufe die Christbescherungen für arme Kinder resp. Pflege-besohlene arrangirt.

— Bei der gestrigen Eröffnung des Weihnachtsmarktes versuchten auch schon große und kleine Industrieller, durch kühne Handgriffe sich in den Besitz von Weihnachtsartikeln zu setzen. So wurde z. B. ein Kleiderhändler auf dem Kohlenmarke einiger Stücke herab, erhielt dieselben aber nach der Verfolgung und Haftnahme des Diebes wieder; ebenso mußten mehrere Jungen, welche Pfefferkuchen gestohlen hatten, solche wieder herausgeben, da das Publikum die Verkäufer wacker unterstützt — und das ist die beste Stütze. — Der durch das flauere Wetter herbeigeführte Schmutz auf den Straßen, welcher das Sprüchwort in Erinnerung bringt: Ein Jeder lehre vor seiner Thüre, macht die Frequenz zwar etwas unangenehm, aber die Liebe zur Sache überwindet Alles, und so herrscht denn ein recht reges Leben in unserer lieben Stadt. Die Budenreihe auf dem Kohlenmarke leidet an dem Uebelstande der Enge, und dürfte eine breitere Anlage derselben wohl ausführbar gewesen sein, wodurch den Verkäufern ebenso wie dem Publikum gedient worden wäre.

— Die Wintersaaten haben in unserer Umgegend durch den starken Frost nicht gelitten, obgleich sich hier nur ein ganz geringer Schneefall eingestellt hatte und die Felder zum großen Theile bloß lagen. Der Stand der jungen Saat ist im Allgemeinen ein recht guter, stellenweise steht sie sogar üppig. — Von den Landleuten wird aber große Klage darüber geführt, daß die Feldmäuse durch das Frostwetter nicht verschucht worden sind, sondern nach wie vor namentlich in den Roggenstaaten erheblichen Schaden durch Abnagen der Saatenkörner verursachen. Es wäre doch wünschenswerth, wenn ein Radikalmittel gegen diese Saatfeinde mitgetheilt würde, welches aber auch in Rücksicht der zu schützenden großen Flächen praktisch anwendbar und dem entsprechend billig herzustellen wäre.

— Wie man hört, werden zur Feier der Aufhebung der Wuchergesetze an verschiedenen Orten, Seitens der Coryphäen der sog. Halsabschneider, splendide Feste vorbereitet.

— [Ein neuer Handelsartikel] besteht aus Hobelspanen, deren man sich jetzt in Amerika fast allgemein zur Füllung von Matratzen und zur Auspolsterung der Möbel bedient. Durch eine einfache und sehr sinnreich konstruirte Maschine wird das Holz in Fäden von der Dicke und Länge eines Kopfhaares geschligt. Man nimmt dazu vorzüglich Ahorn, Aspen und andere wohlfeile Hölzer, welche einen leichten Geruch haben und zur Abhaltung der Insekten beitragen. Die mit diesen feinen Holzfasern ausgepolsterten Matratzen und Möbel sind wie

weicher und elastischer, als von Seegees, und kommen doch wohlfeiler zu stehen, als von jedem anderen Material, und sind noch überdies dauerhafter.]

[Weichsel-Trajekt vom 21. Decbr.]
Terespol-Culum theils per Handbahn über die Eisbede; Warlubien-Graubenz unterbrochen und Czermink-Marienwerber über die Eisbede bei Tag und Nacht.

Elbing. Der hiesige „Arbeiter-Verein“ hat seine Wirksamkeit wegen beständiger Abnahme der Mitglieder desselben, die bis auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzen waren, eingestellt.

Posen. In diesen Tagen sind von den in Folge des polnischen Aufstandes nach dem Innern Rußlands internirt gewesenem preußischen Unterthanen wieder 34 hierher in sehr desolatem Zustande zurückgekehrt.

Die Kunstausstellung.

Den Bestrebungen des hiesigen, für Danzig in seiner Mitgliederzahl allerdings sehr kleinen Kunstvereins und seines verehrlichen Vorstandes haben wir zur Zeit wieder den hohen Genuß einer Kunstausstellung zu verdanken. Und es ist diese Ausstellung nicht bloß durch die Reichhaltigkeit der Vorhandenen, sondern auch an gediegenem Werth der Gemälde eine höchst erfreuliche und lohnende zu nennen, wie es ein flüchtiges Umschauen schon kund giebt. Wenn nun ein Laie die Räume betritt, wo so vieles des Schönen zur Betrachtung auffordert, so wünscht er unwillkürlich, das eigene Empfinden auch auf Andere übertragen zu können, um sie des gleichen Genusses theilhaft zu machen. Die Spalten des „Danziger Dampfboot“ öffnen sich bereitwillig dem Zweck, das auf den Wanderungen durch die Abtheilungen der Kunstausstellung gewonnene Resultat niederlegen zu dürfen, was wir mit uns so größerer Freude thun, als für uns der Genuß dadurch ein zwiefacher wird. Indem wir uns jedoch im Voraus feierlich dagegen verwahren, keine Kritik wagen, sondern nur dem persönlichen Eindruck gerecht werden zu wollen, ist der beschriebene Standpunkt bezeichnet, von welchem diese Mittheilungen auszugehen beabsichtigen. Solches vorausgeschickt, wünschen wir nur, daß diese flüchtig gegebenen Notizen dazu dienen mögen, den Lesern einiges Interesse für die Kunstausstellung zu erwecken und sich durch eigene Anschauung an dem dort gebotenen Schönen zu erfreuen. Da man sich durch ängstliches Ausschauen gelegentlicher Fehler nicht den Genuß verkümmern darf, welchen ein Kunstwerk bietet, so schließen, wie bereits gesagt, diese und die nachfolgenden Zeilen jede Beurtheilung aus, da dieses nicht das Amt des Laies, sondern des Kunstkenner's ist, und wir nur mit warmem Gefühl und lebhafter Theilnahme die Kunstwerke würdigen. Da es die Zeit und der Raum gestatten, so wollen wir uns die Freude nicht versagen, sogleich eine kleine Umschau im Saale zu halten, obgleich der trübe, in schweren Wolken niederhängende Himmel dem aufmerksameren Ueberblick ein wesentliches Hinderniß bereitet. Der Katalog bietet bereits 400 Nummern, von denen viele die Namen anerkannter Meister tragen, die man stets mit Freuden begrüßt. Aber auch weniger bekannte und noch nicht häufig genannte Persönlichkeiten haben sich eine schöne Begründung gewonnen, neben den bewährten Meistern nicht übersehen zu werden. Und so bietet diese Ausstellung denn des Vorzüglichen so viel, daß der Berichterstatter in Verlegenheit geräth, wo und mit welchem Gemälde er beginnen soll, da der Stoff fast überwältigend ist. Wenden wir uns denn zuerst zu dem Bilde, welches gleich beim Eintritt in den Saal durch die belebte Gruppe der Figuren das Auge fesselt. Es ist Nr. 73. „Das Ei des Kolumbus“ von Eduard Ender in Wien. Es behandelt die bekannte Episode, wie der ruhmvolle Entdecker Amerika's die Herren, welche ihm die Unterstützung für sein, wie sie es nannten, abenteuerliches Unternehmen verweigerten, auffordert, ein Ei auf glatter Fläche stehen zu bringen. Der Ausdruck in den Gesichtern ist köstlich und die Gruppierung äußerst lebendig und vortheilhaft. Vom Beschauer links: die sich an der Aufgabe vergeblich Abmühenden, mit fragendem Blick nach dem schlauen Genuesen schauend, der seiner Seite bei dem höchsten Ernst doch die Ahnung durchschimmern läßt, daß er sie überlistet, da er weiß, wie er schließlich das Ei, welches seine Hand berührt, zur allgemeinen Enttäuschung zum Stehen bringt; wie es ihm später gelang, sein großes Unternehmen, trotz aller Hindernisse glorreich durchzuführen. Das Gemälde, Eigenthum des Königs, macht einen nicht leicht zu verwischenden Eindruck. Unmittelbar darunter begnügen wir in No. 132 einer „Kaninchen-Familie“ von Frdr. Heimerdinger in Hamburg. Bei seinem

geringen Umfang mag es leicht übersehen werden, und doch verdient das kleine allerliebste Bild Beachtung, wegen der Naturwahrheit, mit welcher es die Eigenthümlichkeiten dieser höchst possirlichen Geschöpfchen behandelt. Wir kehren später noch einmal an diese Wand zurück, nachdem wir uns an der ersten vom Eingange, an No. 389: „Streichquartett in einem Maler-Atelier“ von A. v. Werner in Carlsruhe ergötzt haben. Die Herren haben es sich bequem gemacht und streichen nun tapfer darauf los. Wahrscheinlich gehört der Maler des Bildes selbst diesem Quartett an. Bei günstigeren Lichtverhältnissen können wir hoffentlich nächstens unsere Wanderung fortsetzen.

Gerichtszeitung.

Wien. Vor dem Senat für unmittelbare Verhandlungen erschien, als Angeklagte, eine 20-jährige Brünnette, mit gelocktem Kopfe, in zierlich-einfacher Kleidung und trocken mit einem feinen Battistuche die reichlich fließenden Tränen; neben ihr sitzt ein Polizeiwachmann mit dem gewohnten Ausdruck unverwundlicher Gleichgültigkeit. Anna Haberl ist eine Kunstjüngerin. Ihr Kunstfach ist dasjenige, dem jetzt die jungen Mädchen schaarenweise zuwenden, nachdem sie sich geprüft, ob ihre Taille schlank, ihre Augen ausdrucksvoll genug, ob sie nach Belieben zu lachen und zu weinen vermögen, ob sie die Talente besitzen, Toilette zu machen und aus den Händen eines großmüthigen oder bornirten Mädchens reiche Geschenke in Empfang zu nehmen. Zuweilen passiert es, daß der geträumte Triumphwagen ausbleibt und die kleinen Füße gezwungen sind, den Weg allein zurückzulegen. So Anna Haberl. Zwei Jahre war sie, theils im Carl-Theater, theils im Harmonie-Theater, unter dem Künstlernamen Koffe beschäftigt, aber in so kleinen Rollen, daß sich Niemand im Zuschauerraum mit ihr beschäftigte. Ihr Ehrgeiz ging jedoch über diesen engen Wirkungskreis hinaus, es gelang ihr endlich, ein Engagement für erste Soubrettenrollen in Krems zu erhalten. Fünf- und zwanzig Gulden Monatsgage hatte der Kremser Theater-Director zugesagt; dafür aber verlangte er, daß die Schauspielerin einen Vorrath an Garderobe mitbringe. Es war die Stunde der Abfahrt gekommen. Sie fuhr zum Westbahnhof, löste eine Fahrkarte, stieg aber nicht ein, sondern begab sich zum Polizei-Commissariat Sechsbau. Dort gab sie in höchster Erregung an, daß ihr Geliebter sie zum Bahnhofe begleitet, dort, während sie das Billet löste, ihren Koffer in Dohut genommen, und als sie zurückkehrte, verschwunden sei. Der Anreue, sagte sie, heiße Albrecht Boak, besitze Haare und Bart von blonder Farbe, sei elegant gekleidet und trage goldene Uhr und Kette. Daß ein Geliebter mit diesen Kennzeichen nicht existirte, brauchen wir nicht erst zu sagen. Der Commissar bemerkte, da sie nach Krems reise, werde das dortige Kreisgericht ihre weitere Vernehmung führen. Anna kam in Krems an, erzählte ihre Geschichte und erhielt von ihren Colleginnen die Toilettestücke zum Auftreten. Noch bevor sie debüirte, wurde sie vom Kreisgerichte vorgelesen. Sie wiederholte die obige Aussage. Der Untersuchungsrichter ließ ein Crucifix herbeibringen, um ihre Beiden vorzunehmen. Sie erschrak. Sie überlegte, ob sie schwören sollte, oder ein offenes Bekenntniß ablegen, aber das Gespöth — Der Untersuchungsrichter fragte nochmals, ob sie zum Eide bereit sei. Sie schwur. „Als ich aber wegging,“ — so erzählt sie jetzt, „war ich wie vernichtet. Ich war in tiefster Traurigkeit und dachte fortwährend an den falschen Eid und an mein Unglück. Bei der Probe hatte ich verweinte Augen und war zerschreit. Meine Colleginnen meinten, der gestohlene Koffer sei daran Schuld, und trösteten mich. Abends bei der Vorstellung war ich noch nicht gefaßt. Da rief ich mir zu: „Du mußt ja fröhlich sein, du mußt heiter und hinreißend erscheinen, um zu gefallen, sonst nützt dir Alles nichts, was du gethan. Die Aufregung half mir, ich spielte gut und gefiel. Aber als ich nach Hause kam, warf ich mich auf das Bett und weinte laut. Ich hatte keine Ruhe mehr bis zu dem Augenblicke, als ich arretirt wurde. Ich hätte diese Pein auf die Dauer nicht mehr aushalten können; ich bin zufrieden, daß ich hüben kann.“ Anna hatte ihrer früheren Zimmerfrau aus Krems geschrieben, sie möge, wenn sie vernommen werde, ihren angeblichen Geliebten so schildern, wie sie es gethan. Diese machte davon dem Gerichte Mittheilung, und so kam die Lüge des Mädchens an den Tag. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu zwei Monaten Kerker. Als mildernd nahm er ihre Unbescholtenheit, ihr Geständniß und ihre „vielleicht aufrichtige Reue“ an. Befragt, ob sie proteſtirt, antwortete die Verurtheilte: „Nein, ich nehme meine Strafe an, ich habe sie verdient.“

Bermischtes.

[Eine Landtags-Szene.] Dem Landtag von Krain (zu Laibach) hatte die Regierung nur ein Gesetz, und zwar zur Regelung der „Waffenmeister-Gebühren“ vorgelegt. Die Mitglieder waren darüber ärgerlich und sagten: „Wenn ihr nichts Besseres uns bieten wollt, wir können es nicht erzwingen; aber zur Berathung einer solchen Vorlage geben wir uns nicht her.“ Man sprach immer nur von dem „bewußten Gesetze“. Am 15. d. sollte die erste Lesung dieses „bewußten Gesetzes“ stattfinden, und es gestaltete sich die Verhandlung in folgender Weise: Präf.: Wünscht Jemand das Wort zu diesem „bewußten Gesetze“? Niemand meldet sich. Präf. (fortfahrend): Wenn wir bedenken, daß es ein Akt der Höflichkeit ist, die Vorlage zumindest in Berathung

zu ziehen, so möchte ich mir erlauben, den Antrag zu stellen, dieselbe dem Finanzausschusse zuzuwenden. Wünscht Jemand hierüber das Wort? (Niemand meldet sich.) Statthalter: Aber, meine Herren, eine Regierungs-Vorlage muß nach der Landbesordnung in Verhandlung gezogen werden; man kann sie doch nicht todtschweigen! (Grabesruhe herrscht im Saale.) Präf.: Also wird mein Antrag unterstützt? Ich bitte die Herren, die denselben unterstützen, sitzen zu bleiben. (Alle Mitglieder erheben sich.) Der Antrag ist nicht einmal unterstützt, kann also auch nicht zur Abstimmung gebracht werden. Statthalter: Aber die Regierungs-Vorlage ist noch nicht einmal vorgelesen worden! Präf.: Ich werde mir erlauben, dieselbe vorzulesen. (Liest dieselbe.) Ich eröffne die Debatte. Lautlose Stille. Ich bringe also das Gesetz zur Abstimmung und bitte die Herren, die damit einverstanden, sitzen zu bleiben. (Alles erhebt sich.) Das Gesetz ist somit abgelehnt. (Schallendes Gelächter.)

[Der Kaiser Napoleon in der Loge.] Ein Reisender erzählt: Adelina Patti nachtwandelte. Ich saß links in erster Reihe der Sperrsitze des Parterres. In linker Prosceniumsloge — somit keine halbe Klafter neben mir, nur etwas höher — saßen der Kaiser und die Kaiserin, und im Hintergrunde einige andere Personen. Die Patti sang Lachen und Nachtigallen bunt vermischt, und selbst Rossini — nur einige Fauteuils höher hinauf placirt — knurrte einige Male sehr laut „Bravo!“ Indeß der Kaiser saß wieder wie träumend, aber steif aufrecht, in der Loge, lächelte stereotyp und schaute unverwandt nach der Patti. Doch wenn die es „gar gut machte“, dann blickte er fragend die Kaiserin an, und wenn diese ihm mit den Augen gutheißen zwinkerte, applaudirte er höchst lebhaft, einige Male sogar erst nachträglich. Was aber noch mehr zu verwundern war, das ist, daß ein Mensch, offenbar ein Kammerdiener, einige Male hinter den kaiserlichen Stuhl trat, den allerhöchsten kaiserlichen Schnurrbart, von hinten vorgehend, durch seine Finger zog, die wahrscheinlich voll Pomade waren, und daß bei dieser Prozedur weder Se. Majestät eine Miene verzogen, noch sich umkehrten, noch aber, daß das gesammte Publikum, welches doch die ganze Manipulation sah, dieselbe besonders zu bemerken schien.

— Veugnot erzählte in seinen eben erschienenen Memoiren eine Mustergeschichte, wie officielle Berichte gemacht werden müssen. Ludwig XVIII. war 1814 zurückgekehrt. Der dicke Bourbon zog in Paris ein und hatte nichts gesagt. Veugnot ist Redacteur des „Moniteur“, dessen Geschäft bekanntlich ist, „die Wahrheit zu verschönern.“ Die Ausrufen sitzen um den Redactionstisch, und Talleyrand seufzt: „Mein Gott, das geht nicht, Se. Majestät muß etwas Geistesreiches gesagt haben — schlagen Sie doch etwas vor.“ Da zerbricht sich nun Jeder den Kopf, aber nichts genügt dem alten Diplomaten. Auf einmal schreit Redacteur Veugnot: „Hurrah — ich hab's.“ Und er schreibt: „Se. Majestät sagte zur Deputation der Pariser Bürger mit feierlicher und zugleich gütiger Miene: Meine Herren, es hat sich gar nichts in Frankreich geändert, es ist nur ein Franzose mehr darin, als gestern.“ Bravo, bravo! rufen alle Collegien und Ludwig XVIII. sagt, als er den anderen Tag durch seine geistvollen Worte, „deren er sich gar nicht mehr entsinnt“, sehr angenehm überrascht wird: „Der Veugnot ist doch ein Wortschlucker. Jetzt muß ich aber wahrhaftig selbst auch ein Bischof regieren!“

— Chili ist sehr reich an greisen Menschen. Man zählt daselbst 832 Personen, die über hundert Jahre alt sind, darunter 71 von 111 bis 140 Jahren.

— Eine Dame, verheirathet mit einem Gelehrten, dem nichts über seine Bücher ging und der über dem Umgange mit diesen seine Frau sehr vernachlässigte, sagte eines Tages: „Wollte Gott, daß ich ein Buch wäre, dann würdest Du Dich mehr mit mir beschäftigen!“ — „Ja,“ gab der Bücherwurm zur Antwort, „dann möchte Gott aber auch geben, daß Du ein Almanach wärest, damit ich Dich jedes Jahr neu bekäme!“

Literarisches.

[Die Kinderlaube.] Diese deutsche Jugendzeitung, für das Alter von 8 bis 16 Jahren bestimmt, zeichnet sich durch gediegenes Inhalt, vorzügliche Ausstattung und billigen Preis (9 Sgr. vierteljährlich) rühmlich aus. Belehrendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Räthsellösungen mit Prämienvertheilung u. d. r., gute typographische Ausstattung, schöne Farbendruckbilder und reiche Holzschnittillustrationen vereinen sich in der „Kinderlaube“ in einer Weise, daß wir Eltern kein besseres Geschenke für ihre Kinder zur Heranbildung guter Sitten und väterländischen Sinnes empfehlen mögen. Die „Kinderlaube“ ist durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

Sonnabend, den 22. December 1866.

Zum Antiquar Preise verkaufe ich sämtliche Journale meines Journal-Lese-Instituts, als: Ausland; Prus. Museum; Grenzboten; Preussische Jahrbücher; Hausblätter; Gartenlaube; Romanzeitung; Revue des deux mondes etc.; zusammen einige 40 der gediegensten Zeitschriften verschiedener Jahrgänge.

Sämmtliche Journale offerire zu 1/4 oder 1/2 des Ladenpreises in Leder-Bänden gebunden.
Constantin Ziemssen,
Langgasse Nr. 55.

Neu erschienen ist bei Moritz Ruhl in Leipzig und vorrätig bei Th. Anoth, Langenmarkt Nr. 10., Sammlung von **Dieblingspielen** für größere u. kleinere gesellige Kreise. — Für die Jugend zum Selbstfertigmachen, als angenehme Beschäftigung neu eingerichtet; enthaltend: Schach; Mühle; Puff; Dame; Drehscheibe; Lotto; Domino. In eleg. Carton. Preis 20 Sgr. — In einem neuen Gewande werden hier eine Anzahl der trefflichsten Spiele geboten, die in Familien wie in weitem Kreise zur gewiß immer ansprechenden Unterhaltung dienen und die für die Jugend noch die interessanteste Seite haben, sich auch mit Fertigmachen derselben angenehm beschäftigen zu können, was diese Sammlung um so werthvoller erscheinen läßt.

In der **Weihnachts-Ausstellung** Portschaisengasse 3 gingen wieder verschiedene Neuigkeiten ein, in Galanterie, Kurz-, Papier- und Lederwaaren mit, ohne oder zur Suckerei eingerichtet. Suckereien vorrätig, Garnituren schnell und billig bei **J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.**

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle mein Lager gold. u. silb. Taschenuhren, Regulateurs, Schwarzwälder Wanduhren in den verschiedensten Facons, mit Bronze-Rahmen und silb. Vorbronce-Porcellan, Photographie-Rahmen, Glaseinlagen, Blechlad-Blättern etc. Zu Geschenken für Knaben und Lehrlinge empfehle eine Auswahl schon getragener guterhaltener Taschenuhren unter Garantie zum billigsten Preise.

Aug. Rohleder jun.,
Breitgasse 122.

Zu **Weihnachts-Einkäufen** empfehle mein vollständig assortirtes Lager von Wollhauben, Tüchern, Fanchons, Coifs, Unterärmeln, Lamma- und Buckskin-Handschuhen zu wirklich billigen Preisen.

Gustav Boyke,
Solzmarkt 20.

Verzierung an Weihnachtsbäumen:
Ballons, Goldengel, Glackugeln, Geldböden, Peitschnüre, Rauchschild, Gold- und Silberbaum, bunte Gold- und Silberpapiere, Ketten, Nege und Fähnchen in allen Farben und Größen, Bachstreck und Lichte, verschiedenste Lichthalter etc. empfiehlt
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Royaux- & Surchoix-Rosinen, vorletzte Ernte, empfiehlt Conditoren und Bäckern zu Ausnahme-Preisen die Handlung von **Bernhard Braune.**

Theuerkauff, 4. Damm 10, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein Pfefferkuchen-Lager, bestehend aus reeller reiner Honig-Waare, u. bittet bei vorkommenden Einkäufen um gütige Beachtung.
Theuerkauff.

Handschuhe à Paar 1 1/2 Sgr. werden zu sauberer Wäsche angenommen
Portschaisengasse 3, im Laden.

Zur Ausschmückung der Christbäume empfiehlt die neuesten **Glasfrüchte & Glaskugeln** das **Kurz- & Spielwaaren-Lager** **Grosse Gerbergasse 11.**

Penions-Quittungen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Seine **Marzipan-Ausstellung** in großer Auswahl, als: Mand-, Saß-, Figuren-, Thee- und Wiener Schaum-Confect, Zuckernüsse etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen
B. Kressig.

Der allbekannte und vorzügliche **G. M. W. Mayer'sche Brustsyrup** in Originalflaschen à 15 Sgr empfiehlt
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Kunst-Ausstellung
im Saale des grünen Chores.
Der Saal ist an Wochentagen von 10 bis 4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11 bis 4 Uhr geöffnet.
Entree 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr.

Die **Porzellan-Niederlage** von **F. Ad. Schumann,** Wollwebergasse Nr. 9,
ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste auf das Reichhaltigste mit decorirtem und weißem Porzellan versehen; bestehend in den geschmackvollsten decorirten **Tafel- und Theeservicen, Basen, Bowlen, Kuchenkörben, Schreibzeugen, Butterdosen, Kaffee-Brüh-Maschinen, Mundtassen** etc. in ganz neuen Mustern und Formen.
Das **Glaswaaren-Lager** erhielt aus den ersten Raffinerien **Galla-Tafelaufsätze, Basen, Bowlen, Fruchtgeschalen, crist. Wein- und Wassergläser, Compottieren, Butter- und Käseglöden, Karaffen, Zuckerkörbe** etc.

Marzipan- & Chorner Pfefferkuchen-Ausstellung.
Die Conditorei von **D. Düsterbeck,** Heilige Geistgasse Nr. 107,

empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von **Mand-, Confect, Figuren- und Saß-Marzipan, gebrannte Mandeln, Macaronen, Zuckernüsse und Bonbons, alle Sorten Pfefferkuchen, Pfeffernüsse** von **G. Weese** aus **Thorn, Berliner Steinpflaster** und **Pariser Pflastersteine;** alles von der besten Qualität und zu möglichst billigen Preisen.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
D. Düsterbeck, Conditior.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platz, **Langenmarkt No. 30,** (Hotel Englisches Haus) unter der Firma:

Herrmann Link
eine Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren-Handlung.
Indem ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bitte, verspreche ich bei billigster Preisnotirung eine stets reelle und freundliche Bedienung.
Danzig, den 19. December 1866.
Herrmann Link.

Gänzlicher Ausverkauf
des **Kurz-Waaren-, Band- und Garn-Lagers,** **Große Gerbergasse 11.**
Es kommen jetzt zum Verkauf:
Spiel-Waaren, Portefeuille- und Leder-Waaren, Strick- und Zephyr-Wollen, Crinolinen, nützliche Gegenstände zu **Weihnachts-Geschenken.**


Seeben sind die nachbestellten
Damengürtel Eugeny
 von Paris eingetroffen.
 Langgasse 73. **Charles Haby**, Langgasse 73.
 Neueste Erfindung:
Parfümirtes orientalisches Gras,
 beim Abbrennen erscheinen die schönsten Blumen
 und Pflanzen, à Dbd. 2½ Sgr.
 Langgasse 73. **Charles Haby**, Langgasse 73.
 Das Allerneueste:
Dampf-Photographie.
 Patentirte
Wunder-Cigarrenspitzen.
Charles Haby, Langgasse 73.

Gestrickte Strümpfe und Socken
 für Kinder und Erwachsene,
 wollene und baumwollene Unter-
 Beinkleider, Shawls, Hosenträger,
 Gummi- und Ledergürtel empfiehlt
 auf's Billigste **G. O. Rosalowsky**,
 Glockenthor 7.

Frische gelesene Smyrna-Rosinen à lb. 5½ Sgr.,
 bei 3 lb. 5 Sgr.
 Große gelesene Mandeln à lb. 12 Sgr., bei 5 lb.
 11½ Sgr.
 Feinen Streuzucker à lb. 5 Sgr., gelbe Farine von
 3½ Sgr. an.
 Galbindischen Zuckersyrup à lb. 2½ Sgr.
 Feigen, Trauben-Rosinen, alle Sorten Nüsse,
 Schalmandeln und Genueser Succade.
 Reinschmeckende Kaffees von 9 Sgr. an pro lb.
 Alle Packungen Sichorien mit höchstem Rabatt
 bei Mehrabnahme.
 Pfeffer und Gewürz bei 5 lb. 6½ Sgr. pro lb.
 Alle Sorten Reis.
 Achten und deutschen Schweizerkäse, erster à lb.
 9 Sgr., zweiter bei 3 lb. 5½ Sgr.
 Dill-Gurken von herbem Geschmack Stück- und
 schwedische.
 Feinen Jamaica-Rum auf Flaschen zu jedem
 Preise hauptsächlich empfehlend, vortheil-
 halber quartweise pro Quart 8, 12, 15
 und 20 Sgr.
 Ueberhaupt sämtliche in sein Geschäft einschla-
 gende Artikel bestens empfehlend, bittet
 um geneigten Zuspruch
E. F. Sontowski, Hauptthor 5,
 vis à-vis der Heil. Geistkirche.

Ein Material- u. Schankgeschäft
 inclusive 1 Speicher, sowie 1 Hintergebäude nebst
 Hofraum, ferner dazu gehörigem Acker und Wiesen
 mit einer jährlich zu vereinnahmenden Miete von
 390 Thln., an der Hauptstraße gelegen, bisher mit
 gutem Erfolg betrieben, soll Veräusserungshalber für
 ein **Danziger rentables Schankgeschäft**
 oder **Restaurations** freiwillig verkauft oder ver-
 kauft werden. Die Gebäude sind neu und beträgt
 der definitive Preis 10,000 Thlr. Frantirte Offerten
 nimmt in Empfang
W. Thiessen,
 Kaufmann in Elbing,
 Herrenstraße 6.

Die **Originalausgabe** des in 28. Auflage
 erschienenen Werks:
Der persönliche Schutz
 von **Laurentius**.
 Aertzlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krank-
 heiten, namentl. in **Schwächezuständen**.
 Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 ana-
 tomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.
 Preis 1 Rthl. 10 Sgr., ist fortwährend in allen
 namhaften Buchhandlungen vorrätzig.
 in **Danzig** bei **Léon Saunier**.
Gewarnt wird vor verschie-
 denen öffentlich angekündigten — angeblich
 in 79. und 100. Auflagen erschienenen! —
 sündelhaften Auszügen dieses Buchs. Man
 verlange die Originalausgabe von
 Laurentius und achte darauf, dass sie
 mit beigedrucktem Stempel
 versiegelt ist. Alsdann kann
 eine Täuschung nicht vorkommen.



Briefbogen mit Damen-Namen
 sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Grosses Concert
 im **Kathzweinkeller**
 am 22., 23. und 24. Decbr. c.,
 ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
 1. Kgl. Leib-Fusaren Regts., unter persönlicher
 Leitung des Herrn Musik-Director **Keil**.
 Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Leutholtz's Local.
Soirée musicale
 an den drei Weihnachts-Abenden, den 22.,
 23. und 24. d. Mts., von der Kapelle
 des Königl. 4. Ussr. Grenad.-Regts. Nr. 5,
 unter persönlicher Leitung des Herrn
 Musikmeisters **Schmidt**.

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, 23. Dec. (72. Abonn.-Vorstellung.)
 Auf allgemeines Verlangen: **Das Weib des**
Soldaten. Schauspiel in 5 Acten nebst einem
 Vorspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen
 von B. A. Hermann. Auf vielfachen
 Wunsch wird Fräulein **Koch** „Wartend“ von
 Mendelssohn-Bartholdy und „Frühling und Liebe“
 von Sieber im zweiten Acte des Stückes vortragen.
Montag, 24. Dec. Kinder-Vorstellung.
Der Kurnärker und die Picarde.
 Genrebild mit Gesang und Tanz in einem Act.
 Hierauf: **Der Better aus Bremen.**
 Lustspiel in einem Act von Th. Körner.
Preise der Plätze: 1. Rang u. Sperrstg 7½ Sgr.
 II Rang u. II. Rang Balcon 5 Sgr. Stehparquet und
 Parterre 3 Sgr. Amphitheater u. Gallerie 2½ Sgr.
 Kassen-Eröffnung: 3½ Uhr. Anfang: 4 Uhr.
 Ende: gegen 6 Uhr.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
 fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Am 9. Januar 1867 und den folgenden Tagen findet die
 Ziehung der **Kölnner Dom-
 bau-Lotterie** bestimmt Statt.
Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000,
 ferner viele Geldgewinne von Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20
 und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesamtwerthe von Thlr. 20,000.
Loose zu einem Thaler per Stück sind noch von den Unterzeich-
 neten zu beziehen.
 Zur Ausführung aller Aufträge in der kurzen, noch vor der Ziehung liegenden Zeit,
 wird um schleunige Bestellung gebeten.
Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie.
Albert Heimann, D. Löwenwarfer,
 Bischofsplatzgasse 29. in Köln. Waisenhausgasse 33. in Köln.
 In **Danzig** die Agenten: **Th. Bertling, Edwin Groening,**
A. Schlüter und Constantin Ziemssen.

Zum Besten preussischer Krieger und deren Hinterbliebenen
10,000 Thlr.
Nur 1 Thlr. kostet ein Loos zu der am 31. Januar l. J. (also schon im
 nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Ver-
 loosung** des vollkommen **schuldenfreien**
Mineralbades Fiestel bei Minden
 mit 14 Morgen Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen
 als Hauptgewinn und außerdem zahlreichen Nebengewinnen in Equipagen,
 Pferden, ächten neuen Silber-Sachen (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 Paar silberne
 Leuchter, 80 Dgd. silberne Tassen), 100 Püttcher Gewehren, 50 Belour-Teppichen,
 366 Staats-Prämien-Loosen etc.
 Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern
 berechtigende, auf 10 Jahre gültige Freibade-Karte im Werthe von 7 Thlr. als Ersatz; es muß
 somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.
 Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher Plan wird
 jedem Loose beigelegt, ebenso die Gewinnliste Jedem sogleich nach der Ziehung franco über-
 sandt. Loose à 1 Thlr. (11 Loose für 10 Thlr.) sind gegen Einsendung des Betrages oder
 Postnachnahme zu beziehen von
Julius Spanier, Haupt-Agent in Hannover.

PUBLICIST.
 Berliner Morgenzeitung.
 Erscheint täglich und wird nach auswärts mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist“ empfi-
 hlt Allen, die der Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen.
 Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden
 und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen. Macht, Einheit,
 Volkseinheit, parlamentarische Einheit, das ist unser Redactions-Programm. An Unterhaltungsstoff
 — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichts-saal; auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr
 als irgend eine andere, und für die Interessen des Verkehrs giebt sie täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geld,
 Markt- und Börsen-Nachrichten.
 Preis: bei allen preussischen Postämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; bei allen nichtpreussischen
 Postämtern 1 Thlr. 18 Sgr.

Abonnements-Einladung.
Das Intelligenz-Blatt
 für **Stolz, Schlawa, Lauenburg und Bütow**,
 welches im Verlage der Unterzeichneten zweimal wöchentlich, und zwar Mittwochs und Sonnabend erscheint,
 bringt die wichtigsten politischen Tagesneuigkeiten, Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen aus allen Gebieten
 des Lebens in gedrängter Kürze und verständlicher Sprache, bepricht die wichtigsten Fragen in Leitartikeln und
 zwar in entschieden liberalen Sinne, richtet aber hauptsächlich auch seine Aufmerksamkeit auf die besonderen An-
 gelegenheiten der Städte und Kreise, für welche es zunächst bestimmt ist, enthält ein Feuilleton zur Unterhaltung
 und Belehrung und schließlich einen umfangreichen Inseratenteil. Der Preis beträgt bei allen Königl. Post-
 Anstalten 9 Sgr. — Inserate werden pro Spalte mit 1 Sgr. berechnet. — Das Blatt sei hiermit
 angelegentlich empfohlen.
Stolz.
F. W. Feige's Buchdruckerei.